

SCHLUßOVATION FÜR MEISTERBLÄSER

UNGEWÖHNLICHE KOMBINATION : ORGEL UND JAGDHORN

Sogar aus München und Mainz waren die Besucher in die Martinskirche Kirchheim gekommen, um dem ersten Auftreten der französischen Gebrüder Heinrich, den Meisterbläsern auf dem Jagdhorn zu lauschen. Orgel und Jagdhorn ist in der Tat eine ungewöhnliche Kombination, und es bedarf schon eines großen Könnens, um diesem ventillosen Instrumente Töne zu entlocken, die sich mit dem Begleitinstrument Orgel vertragen. Vor allem wenn das Horn in der Weise gespielt wird, wie es bei Jagden und jedweder Verwendung im Freien üblich zu sein scheint — mit starkem Vibrato und größtmöglicher Lautstärke.

Daß diese Spielart zumindest in der Entstehungszeit dieses Ins-

truments, also im 18. Jahrhundert, nicht die alleinige gewesen sein kann, ging aus dem Programm hervor, das auch ein Stück für Horn und Orchester enthielt, wobei der Orchesterpart für Orgel bearbeitet war. Mit der « Par force » - Jagdlautstärke geblasen, wie es im Konzert geschah, wäre vom Barockorchester rein nichts mehr zu hören gewesen. Und auch Bach hätte in seinem ersten Brandenburgischen Konzert und in seiner h-Moll-Messe, wo er ähnliche Hörner verwendet, vom Einsatz dieser Instrumente absehen müssen, wenn sie nur « par force » hätten gespielt werden können.

Daß auch, « normale » Lautstärken mit dem D-Jagdhorn (im Unterschied zu den heute übli-

chen B-Jagdhörnern) möglich sind, selbst im Ensemble, zeigte sich bei allen Stücken mit Echowirkungen.

Einen unbestreitbaren Vorzug jedoch hatte diese Demonstration schmetternden Hörnerspiels: Es wurde klar, wie weit sich das moderne Konzertwaldhorn von seinem Ursprung entfernt hat. Viele Zuhörer konnten zum ersten Mal in ihrem Leben hören, daß ein Horn wirklich schmettern kann. Ein lehrreiches Beispiel dafür, mit wieviel Verlust an Strahlkraft, Biegsamkeit und Farbenreichtum des Tones die vielen « Verbesserungen » des Hornes im Lauf der Jahrhunderte bezahlt worden sind. Auch etwas anderes wurde klar: Daß man nicht alles haben kann, auch die eben beschriebe-

nen Tugenden des ventillosen Hornes haben ihren Preis. Im Ensemble ist nur harmonisch ganz einfache Dreiklangsmusik möglich, die im freien ihre Berechtigung und großartige Wirkung haben mag. Im geschlossenen Raum aber muß sie auf die Dauer ermüdend wirken. Daß man davon im Konzert in Kirchheim nicht viel gemerkt hat, lag an der abwechslungsreichen Zusammenstellung des Programms und an den kurzen, aber sehr informativen Texten, die zwischen den einzelnen Stücken gelesen wurden. Zum größten Teil aber an der mitreißenden Musikalität, mit der alle Beteiligten spielten. Allen voran die französische Organistin Christine Pagès, die zwei Eigenschaften miteinander verband, die zusammen aber selten vorkommen: stilistisches Fachwissen und musikalisches Temperament. Da fiel es kaum ins

Gewicht, daß die Registrierungen nicht immer ausgewogen waren und die technische Zuverlässigkeit gelegentlich zu wünschen übrig ließ. Gefesselt von ihrem Orgelspiel war man jedenfalls immer, ob sie nun begleitete oder solo spielte. Die beiden Solohornisten, die Brüder Bernard und Hubert Heinrich, wurden dem ihnen vorausgehenden Ruf vollauf gerecht. Sie versetzten die zahlreichen Zuhörer in solche Begeisterung, daß sie spontanen Beifall bekamen, von der minutenlangen, stehend dargebrachten Schlußovation ganz zu schweigen.

Neben diesen Spezialisten ihres Faches, hätte man meinen können, müßte sich die Bläsergruppe « Rallye Württemberg » schwertun, denn ihre Mitglieder sind ja keine Berufsmusiker, die täglich üben können. Dem war

jedoch keineswegs so. Die Bläser unter der Leitung von Dr. Rudi Rebholz absolvierten ihre Stücke mit Bravour, auswendig

und diszipliniert spielend. Vom Chorraum aus füllten sie das Kirchenschiff mit dem scharf schmetternden Klang ihrer Jagdhörner. Wer das zum ersten Mal gehört hat konnte plötzlich verstehen, warum sich das Gerücht jahrtausendlang halten konnte, die Mauern von Jericho seien unter dem Schmettern der hebräischen Posaunen eingestürzt.

Die Mauern der Martinskirche ließen diese Musik widerhallen und umfingen wieder einmal von der Musik bewegte und angerührte Menschen. Wir werden dieses schöne und interessante Konzert so schnell nicht vergessen.

Ernst LEUZE

Article d'une critique allemande paru dans le journal « Der Teckbote », Kirchheim unter Teck.